

RICHARD BRÜTTING

VON DER MÄRCHENFIGUR ZUM SCHIMPFNAMEN:
ORCA, OGRE, OGER UND ANDERE MENSCHENFRESSER*INNEN

Abstract: The *Oger* is a widely-known *fascinosum tremendum*. Many fairytales involve moronic monsters who crave to devour children, only to be overcome by quick-witted youths. – In Oskar Loerke's novel *Der Oger* (1921), a whole family is terrorized by a frightening obsession. – Elias Canetti reveals only in his autobiography the infamous nickname *Oger*, given to his detested uncle Salomon. – In Veza Canetti's posthumous drama *Oger*, the brutal business-man *Iger*, having humiliated his wife for many years, signs the divorce document with the name *Oger*. – *Abel Tiffauges*, the protagonist of Michel Tournier's novel *Le roi des Aulnes* (1970), is contaminated by a 'Oger vocation'. As a war prisoner, he is under the command of Hermann Göring. Called the *Oger de Kaltenborn*, *Abel* recruits adolescents for a Nazi training school. Recognizing at last the perversity of the *Oger de Rastenburg*, *Abel* dies while attempting to rescue a Jewish boy.

Keywords: orca/orco; ogre/ogresse; Oger; psychogenesis of terrifying fantasies; from fairytale figures to infamous anthroponyms; nick-names of the protagonists of the Third Reich

1. *Das Phantasma des menschenfressenden Unholds*

Seit Urzeiten treiben Menschenfresser*innen ihr Unwesen in religiösen Texten,¹ Mythen,² Werken der Weltliteratur (*Polyphem* in der *Odysee*; die Dämonen *Gbul* und *Ghula* in *Tausendundeine Nacht*)³, neuerdings in der

¹ *Moloch* im *Alten Testament*; cfr. *Leviticus* 18,21 u. *Jeremia* 32,35.

² *Kronos*, der Herrscher der Titanen, fraß die eigenen Kinder (cfr. ERIC M. MOORMANN, WILFRIED UITTERHOEVE, *Lexikon der antiken Gestalten*. [...], Stuttgart, Kröner 1995, p. 403, s.v. *Kronos*); dem *Minotauros* wurden jährlich je sieben attische Jungen und Mädchen geopfert, bis ihn *Theseus* tötete (ivi, p. 453, s.v. *Minos*) – Unholde gehörten zum Alltag der römischen Antike; cfr. RUDOLF KREMER, *Geister, Hexen, Menschenfresser. Gruselgestalten im alten Rom*, Darmstadt, Wbg Philipp von Zabern 2021.

³ Cfr. *Tausendundeine Nacht*. Nach der ältesten arabischen Handschrift [...], München, C.H. Beck 2004⁶, pp. 66-67; GIOVAN BATTISTA BASILE, *Lo cunto dell'uerco*, in ID., *Lo cunto de li cunti ovvero lo trattenimiento de li peccerelle*, [Napoli 1634/36], hrg. von M. Rak, Milano, Garzanti 1995, pp. 11-19.

Popkultur, in Videospielen, Filmen,⁴ zeitgenössischen Romanen⁵ und Kinderbüchern.⁶ Besonders beliebt sind derartige Bösewichte in der Märchenwelt, wo sie als Riesen oder Hexen, in Tiergestalt (in Form eines Wolfs) oder als Fabelwesen (als Werwolf, Dämon oder Drachen) auftreten.⁷ Sie agieren mit eingeschränkten geistigen Fähigkeiten und anthropophager Fresslust,⁸ können jedoch von mutigen Liebhabern, menschenfreundlichen Erwachsenen und einfallsreichen Dreikäsehochs besiegt werden:

- *Le Petit Poucet* ('Däumling') übertölpelt den betrunkenen Ogre, indem er dessen schlafenden Töchtern die Krönchen abnimmt und sie den eigenen Brüdern aufsetzt. In der Dunkelheit der Nacht schlachtet der tollpatschige Unhold seine Töchter, da diese ja nicht mehr bekrönt sind.⁹

⁴ Cfr. *Der Unhold* (1996), Regie: Volker Schlöndorff; ein Film nach dem Roman von MICHEL TOURNIER, *Le Roi des Aulnes*, Paris, Gallimard 1970.

⁵ Cfr. DANIEL PENNAC, *Au bonheur des ogres*, Paris, Gallimard 1985 [groteske Parodie des Oger-Motivs im Kaufhaus-Milieu]; LEÏLA SLIMANI, *Dans le jardin de l'ogre*, Paris, Gallimard 2014 [Bekenntnisse einer allenthalben frustrierten Dame].

⁶ Cfr. JACK MEGGITT-PHILLIPS, *Biest & Bethany* [...], Bindlach, Loewe 2021. – Um alljährlich einen magischen Verjüngungstrank zu erhalten, besorgt der 511 Jahre alte *Ebenezer Tweezer* einem Schleimklumpen mit «einem breiten Sabbermaul» (ivi, p. 17) absonderliche Speisen, u.a. einen singenden Papagei. Als das Ungeheuer Appetit auf ein «saftiges, pummeliges Kind» (ivi, p. 75) bekommt, wählt *Tweezer* die kratzbürstige Waise *Bethany* aus. Trickreich löst die Göre beim Biest eine Allergie aus, wodurch es auf die Größe eines Wurms zusammenschrumpft, den die Cousine des singenden Papageis verspeist.

⁷ «[Oger ist] einfach ein Medium, in dem die Traditionsgemeinschaften über die Bedrohlichkeit des Bösen (-> Bosheit, böse) reflektieren.» *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*, begründet von K. Ranke, hrg. von R.W. Brednich [et al.], vol. 10, Berlin/New York 2002, pp. 235-249, s.v. *Oger*. Cfr. auch *Märchen von Drachen und Dämonen*, hrg. von S. Früh, H. Reitmaier, Krummwisch, Königsfurth-Urania 2011. Anleihen aus dem Tierreich beleuchtet HEINZ-ULRICH REYER, *Rendez-vous der Fabelwesen. Drache, Einhorn & Co. zwischen Mythos und Wirklichkeit*, Darmstadt, wbg Theis 2021. – Rituelle Praktiken wie *Kannibalismus* und *Menschenopfer* bleiben hier unberücksichtigt, obgleich sie den anthropologischen Hintergrund vieler Märchen bilden; cfr. GERALD MESSADIÉ, *Die Geschichte Gottes. Über den Ursprung der Religionen*, Berlin, Propyläen 1998, pp. 393-423; DUCA DI CENTIGLORIA, *Ich fraß die weiße Chinesin. Ein Menschenfresser-Roman*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag («rororo 4394») 1979. [Duca di Centigloria (i.e. Johannes Evangelist Virgilio Graf Coudenhove-Kalergi), dessen 1967 posthum erschienenenes Buch bei der Frankfurter Buchmesse einen Skandal auslöste, war der Bruder des Gründers der Paneuropa-Bewegung, Richard Graf Coudenhove-Kalergi].

⁸ «Ungeheuerliches» ist zu vermelden: Mit Wissen des Wirts fraß der *Oger* den Ober bei einem Kahlfraß-Mahl. Bestattet wurde ein unbekanntes Verkehrsoffer, nicht der vom *Oger* gefressene Ober; cfr. HEIMITO VON DODERER, *Der Oger* [1958], in *Der Oger und andere Kurzgeschichten*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag («dtv 10615») 1986, pp. 139-140. Ähnlich „Erschröckliches“ schildert JOACHIM RINGELNATZ, *Silvester bei den Kannibalen*, in ID., *Und auf einmal steht es neben dir. Gesammelte Gedichte*, Frankfurt am Main [et al.], Büchergilde Gutenberg 2007, pp. 390-391.

⁹ Cfr. CHARLES PERRAULT, *Le Chat Botté et les autres Contes de Fées. Der gestiefelte Kater und die anderen Märchen*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag 1983, pp. 112-137. – Eine „Inversion“ dieses Märchens stammt von Michel Tournier: Perraults Held, mittlerweile Chef der

- In *Hänsel und Gretel* wird die nach Kinderfleisch gierende Hexe von *Gretel* an der Nase herumgeführt: Weil ihr die Menschenfresserin befehlt, in den Backofen zu kriechen, verlangt das Mädchen, sie solle doch vormachen, wie dies zu bewerkstelligen sei. Als die Hexe daraufhin den Kopf in den Backofen steckt, wird sie von *Gretel* ins Feuer gestoßen.¹⁰
- Im Märchen *Der Wolf und die sieben jungen Geißlein* verschlingt das Untier sechs Zicklein, übersieht aber das im Uhrkasten versteckte Kleinste, das mit seiner Mutter die Geschwister rettet: Dem schlafenden Wolf wird der Bauch aufgeschnitten, und quicklebendig springen die gefressenen Geißlein heraus. Die Ziegen-Familie füllt den Bauch des Bösewichts mit Wackersteinen, mit denen er im Brunnen ertrinkt.¹¹

Genau dieser glückliche Ausgang macht Märchen für Kinder attraktiv: Sie erleben, dass sie nicht hilflos übermächtigen Wesen ausgeliefert sind, sondern dass körperliche Unterlegenheit durch Klugheit wettgemacht werden kann. Die Märchenhelden bleiben zwar nicht von Bedrängnissen verschont, am Ende sind sie jedoch auf der Siegerstraße. Und dies bestätigt die Grundfunktion von Märchen: Ohne schlimme Vorkommnisse zu verheimlichen, wollen sie den Kindern Vertrauen in die eigenen Kräfte und in die Unterstützung durch wohlwollende Menschen vermitteln.

Diese Lebensauffassung unterscheidet sich von der, die durch ‚wirklichkeitsgetreue‘ Geschichten vermittelt wird; sie ist eher geeignet, im Zusammenprall mit den Härten des Lebens vor Mutlosigkeit zu schützen.¹²

Liest man Kindern ein Menschenfresser-Märchen vor, gruseln sie sich zwar, hören aber mit Vergnügen zu: Sie ahnen, dass die jungen Protagonisten die Oberhand behalten werden. Dies zeigt sich schön im Märchen *La finta nonna* (‘Die falsche Großmutter’): Die *Orca* hat bereits die „wahre“

Pariser Holzfäller mit Kahlschlag-Plänen, will mit seiner Familie vom ländlichen *Bièvres* (‘bei den Bibern’) in ein Pariser Hochhaus umziehen. Sein Sohn flieht in den *Bois de Rambouillet*, wo ihn die sieben Töchter der Familie *Logre* umgarnen und in ihr Haus einladen. *Monsieur Logre*, ein Herr mit dem Aussehen einer Christusfigur, schwärmt vom verlorenen Paradies, einem artenreichen Wald, wo u.a. der Baum der Weisheit wuchs. – Die Idylle stört der Holzfäller-Chef mit einer Hausdurchsuchung. *Logre* schenkt dem jungen *Poucet* jedoch seine Riesenstiefel mit den Worten: «[...] chausse-les, et laisse-toi emporter par elles au pays des arbres». *TOURNIER, La fugue du petit Poucet in Sept contes*, Paris, Gallimard («Folio Junior, éd. spéciale») 1990, p. 75. – «Die [...] Lebenswelt des *Logre* erinnert an die eines „soixante-huitard“ ebenso wie der Slogan über dem Bett [der Mädchen]: „Faites l’amour, ne faites pas la guerre!“» *WILLI JUNG, Michel Tournier. La jeune fille et la mort et autres nouvelles*, Frankfurt am Main, Diesterweg 1992, p. 25.

¹⁰ Cfr. BRÜDER GRIMM, KHM [= *Kinder- und Hausmärchen*, 1819], vol. I, s.l., Büchergilde Gutenberg 1984, p. 79.

¹¹ *Ivi*, pp. 34-35.

¹² BRUNO BETTELHEIM, *Kinder brauchen Märchen*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag («dtv 1481») 1980², p. 76.

Großmutter verschlungen und wartet nun (wie der Wolf in *Rotkäppchen*)¹³ in deren Bett darauf, auch die Enkelin fressen zu können. In einem Geistesblitz bittet diese die Orca, noch ein „kleines Bedürfnis“ erledigen zu dürfen, was ihr das Scheusal unbedacht erlaubt.¹⁴ Das Mädchen seilt sich hierzu aus dem ersten Stock des Hauses ab, bindet aber, anstatt zurückzukehren, eine Ziege an das Seil, das von der Orca hochgezogen wird. Als diese die Täuschung bemerkt, versucht sie wutentbrannt, das Kind zu erhaschen. Zuvor hatte das Mädchen jedoch dem Fluss Jordan und dem Zaubertor ihr Vesperbrot geschenkt, die es darum schützen. Zum Schluss verspottet das Kind das Monstrum mit einer langen Nase.¹⁵ – Dieses „philosophische“ Märchen zeigt, dass im Lebenskampf Einfallsreichtum allein nicht genügt. Gleichzeitig soll der Mensch auch „gut“ sein in der Hoffnung, dies werde ihm irgendwann vergolten werden.



«Im Maul des Ogers», Bomarzo (VT), Parco dei Mostri, 1979 (mit freundlicher Genehmigung der Familie Bettini; Foto: Rosa Kohlheim)

¹³ Cfr. BRÜDER GRIMM, KHM, cit., p. 123. – *Rotkäppchen* wird gerettet, indem der Jäger dem schnarchenden *Wolf* den Bauch aufschneidet, aus dem das Kind putzmunter herauspringt. Bei Perrault verliert das Mädchen dagegen sein junges Leben – zur Warnung, wie die *Moralité* beteuert, sich auf zudringliche Freier, symbolisiert durch den *Wolf*, einzulassen; cfr. PERRAULT, *Le Chat botté...*, cit., p. 36.

¹⁴ FELIX KARLINGER (hrg. von), *Italienische Volksmärchen*, Köln, Diederichs 1984, 9.-10. Tausend, p. 93.

¹⁵ Cfr. *ivi*, pp. 91-93.

Wie *it. orca/orco* gehen *frz. ogre/ogresse* und *dt. Oger* zurück auf *Orcus*, den römischen Gott des Todes und der Unterwelt. Das Wort *ogre* scheint eine Prägung von *Chrétien de Troyes* in *Li Contes del graal* (um 1180/81) zu sein: «[li reumes de Logres,] / Qui jadis fu la terre as ogres». ¹⁶ Vermutlich ist *ogre* hier eine Ableitung von *Ogur* 'Ungar'; *ogres* wird mit 'Riesen' erklärt. ¹⁷ Die *it.* Bezeichnungen lassen sich seit dem 13. Jh. nachweisen. Charles Perrault und Madame d'Aulnoy verwendeten 1697 erstmals die Appellative *ogre* und *ogresse* in Zusammenhang mit Märchen. ¹⁸ Derartige Unholde finden sich in *Le Petit Poucet* ('Däumling') und *Le Petit Chaperon Rouge* ('Rotkäppchen'). In *La Belle au Bois Dormant* ('Die Schöne, die im Wald schlief') durchquert der verliebte Prinz den angeblich undurchdringlichen Wald, erweckt die schlafende Prinzessin und heiratet sie. Jedoch verbirgt er die beiden gemeinsamen Kinder vor seiner Mutter, einer auf Menschenfleisch erpichten *Ogresse*, die ihrem Sohn – in ödipaler Verblendung – kein eigenes Liebes- und Familienleben gönnt: Der Haushofmeister rettet die Prinzessin und die Kinder, die er schlachten soll, indem er dem gefräßigen Weib jeweils ein schmackhaftes Wildbret vorsetzt. Als es die Täuschung bemerkt, sollen Henker den Haushofmeister, die Prinzessin und die Kinder auf Befehl der Menschenfresserin in einen Bottich mit ekeligen, giftigen Kriechtieren werfen; diesen fällt sie aber selbst zum Opfer. ¹⁹

Im Unterschied zur *Ogresse* ist der ebenfalls in diesem Märchen erwähnte *ogre* ein bloßes „Phantasiegebilde“ der in der Umgebung des Dornenwalds lebenden Leute: «La plus commune opinion [...] était qu'un ogre y demeurait, et que là il emportait tous les enfants qu'il pouvait attraper». ²⁰ Der Prinz, «poussé par l'amour et par la gloire», folgte jedoch nicht dieser unbegründeten Meinung: «Le Prince ne savait qu'en croire», ²¹ und tatsächlich begegnete er keinem *ogre*.

¹⁶ CHRISTIAN VON TROYES, *Der Percevalroman (Li Contes del graal)*, hrg. von A. Hilka, 2. Aufl. hrg. von G. Rohlf's, Tübingen, Max Niemeyer 1958, p. 132, v. 6136 (6171).

¹⁷ WENDELIN FOERSTER, *Wörterbuch zu Kristian von Troyes' sämtlichen Werken*, hrg. von H. Breuer, Tübingen, Max Niemeyer 1964³, p. 177, s.v. *ogre*.

¹⁸ Cfr. *Enzyklopädie des Märchens*, cit., p. 235; Goethes Singspiel *Lila* (1777/90) handelt von der Heilung einer durch den vermeintlichen Tod ihres Gatten verwirrten Ehefrau mittels eines (gespielten) *Ogers*.

¹⁹ Das Märchen *Dornröschen* endet mit der Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin; cfr. Brüder Grimm, KHM, cit., p. 207. Die Machenschaften der eifersüchtigen *ogresse* (cfr. PERRAULT, *Le Chat Botté...*, cit., pp. 20-29) wurden von den Brüdern Grimm im Märchenfragment *Die Schwiegermutter* angedeutet (nur in KHM von 1812/15).

²⁰ PERRAULT, *Le Chat Botté...*, cit., p. 14.

²¹ Ivi, p. 16.

2. *Anthropophagie als Wahndee* – Oskar Loerke: Der Oger

Der *Oger* als eine den menschlichen Alltag verstörende Wahndee bestimmt auch Oskar Loerkes Roman.²² Dieses bedeutende Werk des magischen Realismus beschreibt in rauschhaften Ausdrücken Naturerscheinungen und die Seelenzustände einer untergehenden bäuerlichen Welt. Eine Hauptrolle unter den bizarren, das Leben verfehlenden Gestalten spielt der an Epilepsie erkrankte, mit unheilvollen Neigungen belastete *Jobann*. Von seinem Großvater *Leonhard*, einem energischen, hartherzigen Großbauern, wird er, da kaum zu schwerer Arbeit fähig, als Krüppel verachtet. In einem Fiebertraum sieht *Jobann* den *Oger* an der abbröckelnden Stirnwand der Dorfkirche. Während ihn sein Vater *Andreas* – wie der Vater in Goethes Gedicht *Der Erlkönig* – mit rationalen Argumenten zu beruhigen sucht: «Nun wollen wir wieder einmal hinaussehen. – So. Was mag da draußen sein? – Da draußen ist doch nichts», versucht der todkranke Knabe sich vor dem Unhold «mausstill» im Bett zu verkriechen. *Andreas* wird sich bewusst, «sein Sohn verfolgte draußen etwas Wirkliches, was er nicht entdecken und fassen konnte.»²³ Dann wird er allerdings selbst von der Wahnvorstellung seines Sohns „infiziert“ und sieht dort ebenfalls den *Oger*:

Es war eine ungeheure Fratze, das Zerrbild eines Menschengesichts, das an der Kirchenstirnwand klebte. Durch die Bruchlinien des abgebröckelten Putzes empfing es Umriß und Zeichnung, und seine Fläche hatte die blutrünstige Farbe der nackten Backsteine.²⁴

Der Vater ist erschüttert ob seiner Entdeckung:

Ein Fleck an der Wand fraß seinem Kinde das Leben weg, ein sinnloses Nichts [...]. Eine kleine Seele diente dem Grauen mit einer Treue, die Verhängnis war, sie opferte das Letzte des Blutes und der Kraft dem Trugbilde, das sie sich geschaffen hatte.²⁵

Erneut versucht *Andreas* sein Kind zu trösten:

«Sieh mal, [...] du hast ja die Angst aus einem Märchen! Alle Märchen sind nicht

²² Cfr. MARGUERITE SAMUELSON-KOENNEKER, *Der Stellenwert des Romans >Der Oger< im dichterischen Werk Oskar Loerkes*, in *Zeitgenosse vieler Zeiten*, hrg. von R. Tgahrt, Mainz, v. Hase u. Koehler 1989, pp. 223-249.

²³ OSKAR LOERKE, *Der Oger. Roman*, Hamburg/Berlin, Hoffmann und Campe 1921, pp. 131-132. – Herausgegeben von D. Heimböckel u. C. Zittel, erschien im Dezember 2021 als Bd. 2 der Reihe „Kometen der Moderne“ (Düsseldorf, C.W. Leske Verlag) eine kommentierte Neuedition des weitgehend vergessenen Werks. Das *Nachwort der Herausgeber* (pp. 394-453) enthält eine eingehende Würdigung des Romans sowie Hinweise auf weitere *Oger*-haltige Texte (pp. 399-400).

²⁴ Ivi, p. 132.

²⁵ Ivi, p. 132-133.

wahr!! Sie haben keine Gewalt!» – Hier hielt er inne, weil er sich lügen hörte und vor dem hochmütigen Prahlen des Verstandes die Welt Johanns entschweben fühlte, jene Seifenblase, in der der Knabe saß und mit deren Platzen er selbst zerbarst.²⁶

Andreas will seinen Sohn auf das Gerüst an der Kirchenmauer tragen, klettert dann aber alleine hinauf, um das Gesicht des Unholds – ungeachtet dessen Zorns – mit frischem Putz zu verdecken.²⁷

Das Kind erlebt nun, wie der *Oger* den Vater vom Gerüst herunterwirft. Während *Andreas* sich dabei den linken Oberschenkel bricht und invalide bleibt, fällt *Johann* in einen Heilschlaf, aus dem er gesund erwacht.²⁸ Der Sturz des Vaters hatte den *Oger* anscheinend besänftigt. – Von *Johann* fordert sein Großvater *Leonhard*, wegen seiner Behinderung unverheiratet zu bleiben und seine Braut *Susanne* aufzugeben, was diese entschlossen ablehnt; aus der Ehe gehen mehrere Kinder hervor.

Nach einem bösen Streit mit *Johann*, seinem Vater, flieht *Martin* zu seinem Bruder *Richard*, einem gefestigten, seelenvollen Seemann, auf einen Fischkutter, um «in diesem künstlichen eisernen Meertier»²⁹ als Maschinist zu arbeiten. *Richard* ermutigt seinen Bruder, die Familiensaga der *Wendenichs* zu Papier zu bringen. Dessen Bericht endet mit der Schilderung des Opfertods seines nachgeborenen Schwesterchens *Elise*: Die Kleine empfand eine inbrünstige Liebe zu einem weißen Kaninchen, während die Dorfjungen dieses drangsalierten und zu schlachten drohten. Als der Religionslehrer dem Mädchen den schwefeligen Weltenbrand des Jüngsten Gerichts als jederzeit möglich schilderte: «Es kann heute sein»,³⁰ befürchtete *Elise*, ihr geliebtes Tier könne ersticken. Um der Apokalypse zuvorzukommen, stieß sie das Kaninchen in einen glühenden Feuerofen. Von Wahnvorstellungen gepeinigt, endete sie dann selbst in der lodernden Glut. Ihr herzloser Vater *Johann* verfluchte dagegen seine Tochter wegen ihres törichten Todes, und eben dies trieb *Martin* nach dem Streit mit seinem Vater zur Flucht aufs Meer.³¹

Im Zentrum von Oskar Loerkes *Oger*-Roman stehen Erwägungen mit aufklärerischem Impetus:

- (1) Wahnvorstellungen, wie der *Oger* oder das drohende *Armageddon*, sind Folge andauernder und schwerer Bedrängnisse: Der kleine *Johann* litt seelisch unter der Abwertung durch seinen Großvater und körperlich durch

²⁶ Ivi, p. 133.

²⁷ Cfr. ivi, p. 135.

²⁸ Cfr. ivi, p. 136.

²⁹ Ivi, p. 21.

³⁰ Ivi, p. 325. – «In diesem Buch ist aufgeschrieben, was Jesus Christus von Gott enthüllt worden ist. Damit wollte er seinen Dienern zeigen, was sich sehr bald [!] ereignen muß.» *Offenbarung* 1,1.

³¹ Ivi, pp. 321-331.

seine Epilepsie; *Elise* schmerzte die Peinigung ihres geliebten Kaninchens durch böse Mitmenschen. Phantasmen sind ansteckend, wie der Fall von Johanns Vater *Andreas* zeigt. Loerkes Roman erweist sich als eine Reflexion über die *Psychogenese* von Wahnvorstellungen.

- (2) Der Großbauer *Leonhard* ('stark wie ein Löwe'³²) stigmatisiert seinen Enkel als wertlosen, für die Führung eines bäuerlichen Anwesens ungeeigneten Krüppel – anstatt dessen Behinderung fürsorglich zu lindern und seine andersartigen Begabungen zu fördern. *Leonhard* erscheint somit als *Oger*.³³
- (3) Anstatt die arme *Elise* zu schützen, befeuert der *Religionslehrer* – ebenfalls ein *Oger* – mit seiner Schilderung des Jüngsten Gerichts die Angst des Kinds, seinem geliebten Kaninchen könne Schlimmes zustoßen. Elises Tod zeigt die Infizierung durch religiöse Ideologien auf, die mit eschatologischen Texten menschliche Urängste verschärfen.³⁴ Nicht zufällig zeichnet sich das Zerrbild des *Ogers* an der Stirnwand der Dorfkirche, also hinter dem Altar, ab.³⁵
- (4) Loerke war ein Gegner des Ersten Weltkriegs. Sein *Oger*-Roman ist sicher von den apokalyptischen Schrecken dieser auf kollektiver Hysterie beruhenden Katastrophe geprägt.

3. 'Menschenfresser' als Schimpfname

3.1. Elias Canetti: *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*

Bei der Verwendung der Appellative frz. *ogre* und dt. *Oger* als Schimpfnamen werden die Eigenschaften bössartiger Märchenfiguren auf (reale oder fiktive) Personen übertragen, die hierdurch zu „Unmenschen“ werden. Dies erfolgt mit Hilfe von *Metaphern*, bei denen Unholde als Bildgeber fungieren.

³² «Leonhard: im romanisch-germanischen Mischgebiet des Frankenreichs entstandener männl. Vorname (roman. **leon[el]* < lat. *leo*, *leōnis* „Löwe“ + germ. **hardu* „hart, kräftig, stark“». ROSA KOHLHEIMM, VOLKER KOHLHEIM, *Duden. Das große Vornamenlexikon*. Berlin, Dudenverlag 2016³, p. 268, s.v. *Leonhard*.

³³ Cfr. folgende Bibelstelle: «Euer Feind, der Teufel, schleicht um die Herde wie ein hungriger Löwe. Er wartet nur darauf, daß er einen von euch verschlingen kann.» 1 *Petrus* 5,8.

³⁴ Die u.a. von Mozart vertonte mittelalterliche Sequenz *Dies irae, dies illa / solvet saeculum in favilla* ('Tag des Zornes, Tag der Zähren/ wird die Welt in Asche kehren') ist Teil der lat. Totenmesse der kath. Kirche. – BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT (hrsg. von), *Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Trier*, Trier, Paulinus 1955, pp. 674-677.

³⁵ Cfr. CHARLES PANATI, *Lexikon religiöser Bräuche und Gegenstände. Von Altar bis Yin und Yang*. München/Zürich, Piper 1999, pp. 437-442.

In 1977 erschienenen seiner Jugendbiographie verunglimpfte Elias Canetti den Bruder seiner Mutter, den Kaufmann Salomon Arditti, mit dem Schimpfnamen *Oger* als unkultivierten, herzlosen Kapitalisten:

[Er] wurde der verhaßte Feind meiner Jugend, der Mann, der für alles stand, was ich verabscheute. Wahrscheinlich scherte er sich gar nicht viel um mich, aber für die Familie war er die Figur des Erfolgs, und Erfolg war Geld. [...] Ihn aber, obwohl er gar nicht so aussah, hielt ich schon früh für einen Oger.³⁶

Elias behielt allerdings den Schimpfnamen «Oger-Onkel»³⁷ ausschließlich für sich; erst in seiner Autobiographie enthüllte er die nur *gedachte* Injurie.

3.2. *Veza Canetti*: Der Oger

Elias Canettis (erste) Frau Veza machte den Schimpfnamen zum Titel ihres 1990 posthum veröffentlichten Stücks *Der Oger: Stjepo Pavlovitsch* verheiratet seine Tochter *Draga* nicht mit dem gutmütigen Stoffhändler *Schwab*, sondern mit dem Stoffhändler *Iger*, einem „Rechner“. Während der Hochzeitsfeier erhält *Draga* vom *Apotheker* des Dorfs einen Liebesbrief, den der *Student*, einer ihrer Cousins, vorliest, dabei aber intime Details unterschlägt. Der Verwalter *Bogdan* verschweigt ebenfalls den misslungenen Selbstmordversuch des *Apothekers*. – Neun Jahre später will *Iger* seinem Konkurrenten *Schwab* eine Stoff-Lieferung abjagen, während seine eigenen Angehörigen ärmlich gekleidet sind. Der *Student*, jetzt ein junger *Arzt*, drängt *Draga* vergeblich zur Trennung von ihrem brutalen Gatten.³⁸ Als *Iger* sich das Erbteil seiner Frau aneignen will, wird diese mit Wahnvorstellungen in ein Sanatorium eingeliefert. Der junge *Doktor* rettet *Draga*, indem er *Iger* dazu bringt, die Scheidungsurkunde zu unterzeichnen. Dessen Unterschrift kommentiert er so: «Merkwürdig Herr Iger, wirklich merkwürdig, wie Sie das »I« bei Ihrem Namen schreiben. [...] Es sieht wie ein »O« aus. Sie schreiben ja OGER!» Obgleich *Iger* diese Selbstmarkierung abstreitet – «Iger schrieb ich, Iger. Nicht Oger.»³⁹ –, hatte sich sein wahrer Charakter schon bei einem Fest für

³⁶ ELIAS CANETTI, *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend* [1977], Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag 1993 («Fischer Taschenbuch 11532»), pp. 61-62. – Als der kleine Elias eine französische Geschichte mit englischem Akzent aufsagte, wurde er nur ausgelacht: «Es war gar nicht so weit gefehlt, dass ich die hemmungslos lachende Meute der Erwachsenen als Menschenfresser empfand, die ich aus „Tausendundeine Nacht“ und Grimms Märchen kannte und fürchtete.» Ivi, p. 65.

³⁷ Ivi, p. 274.

³⁸ Cfr. VEZA CANETTI, *Der Oger. Ein Stück*, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag 1990 («Fischer Taschenbuch 18412»), p. 64.

³⁹ Ivi, p. 98.

Waisenkinder angedeutet: *Iger* gewann bei der Tombola eine nach seiner Photographie modellierte Büste mit dem Aussehen eines *Menschenfressers*.⁴⁰

3.3. *Michel Tournier: Le Roi des Aulnes*⁴¹

Als Elfjähriger wird *Abel Tiffauges* im von Geistlichen geleiteten Internat Saint-Christophe ('Christus-Träger') von seinem Mitschüler *Pelsenair*⁴² gepeinigt, indem er z.B. dessen blutende Wunde auslecken muss. Die Rettung auch vor demütigenden Anstaltsstrafen, wie dem *Colaphus* – auf einem Betstuhl knieend, muss der Sünder warten, bis ihn der mit wehender Soutane heranstürmende Disziplinarpräfekt züchtigt –, kommt von *Nestor* ('weiser Berater'),⁴³ dem allmächtigen Sohn des Hausmeisters. In einem zweideutigen Wortspiel nennt er *Tiffauges* «*Mabel*» (= *Ma Bell[le]* 'meine Schöne' oder *M'Abel* 'mein Abel'), sieht aber auch dessen böse Zukunft voraus: «Bientôt [...] ces petites dents grandiront. Mabel aura des crocs formidables [...]»⁴⁴ Als *Abel*, obwohl unschuldig, wegen einer Zündelei vor dem Anstaltstribunal erscheinen soll, flieht er aus dem Internat; bei der Rückkehr liegt es, wie von ihm ersehnt, in Schutt und Asche: Vermutlich hatte *Nestor* den Brand gelegt, kam dabei aber selbst ums Leben.

Der als Erwachsener schicksalhaften Beziehungen nachsinnende *Abel* heißt mit Zunamen *Tiffauges* – wie die Burg in der Vendée, in der Gilles de Rais, Jeanne d'Arcs ergebener, als *Maréchal de France* hochgeehrter Waffenbruder, unzählige Kindermorde begangen hatte.⁴⁵ *Abels* Fantasien kreisen um den Begriff *ogre* und um seine «*vocation phorique*», eine beim Tragen eines Kindes ausgelöste päderastisch angehauchte *Eu-phorie*. Er sucht die Nähe von heimlich fotografierten Schulkindern. Als die hübsche *Martine*,

⁴⁰ Cfr. *ivi*, pp. 60; 63-64.

⁴¹ Cfr. chap. „Le Roi des Aulnes de Michel Tournier“, in *Les mythes de l'ogre et de l'androgynie*, hrg. von A. Bouloumié, Angers 1996; Rennes, Presses univ. de Rennes, Cahier XXVI, 1997; E-ed. 2019 = <https://books.openedition.org/pur/64565> [24.02.2022].

⁴² Der Name könnte zurückgehen auf dt. 'Pelzermärtl', ein Kinderschreck, der auch unter dem Namen 'Knecht Ruprecht' den Nikolaus begleitet; cfr. TOURNIER, *Le Roi...*, cit., p. 23.

⁴³ Cfr. KOHLHEIM, *Duden...*, cit., p. 318, s.v. *Nestor*.

⁴⁴ TOURNIER, *Le Roi...*, cit., p. 44.

⁴⁵ Cfr. ID., *Gilles & Jeanne*. Paris, Gallimard 1983. – Der himmelschreiende Justizmord an Jeanne d'Arc scheint Gilles de Rais zu seinen Verbrechen getrieben zu haben; cfr. FRANÇOISE MERLLIÉ, *Michel Tournier*, Paris, Pierre Belfond 1988, pp. 201-202. – Der Kindermörder wurde bei Perrault zu *Barbe-Bleue* (cfr. PERRAULT, *Le Chat Botté...*, cit., pp. 38-53); Ludwig Tieck (1797) nannte die Märchenfigur *Ritter Blaubart*. – Die Märchen-Versionen thematisieren die Disziplinierung „neugieriger“ (= nach Emanzipation strebender) Frauen durch übermächtige Ehemänner; cfr. HARTWIG SUHRBIER, *Blaubart – Leitbild und Leidfigur. Einleitende Aufklärungen*, in ID. (hrsg. von), *Blaubarts Geheimnis. Märchen und Erzählungen*, Köln, Diederichs 1984, pp. 11-79.

die er öfters in seinem Pkw von der Schule nach Hause gebracht hatte, eines Tages vergewaltigt wird, bezichtigt sie den unschuldigen *Tiffauges*.⁴⁶

Vor dem Prozess rettet ihn der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs: Als Kriegsgefangener gelangt er nach Ostpreußen, wo er Zeuge der brutalen Jagdbräuche von Reichsmarschall Hermann Göring wird. Mit seinem Riespferd *Barbe-Bleue* requiriert *Abel*, auch unter Anwendung von Gewalt (wie Gilles de Rais), Knaben für die Nazi-Eliteschule NAPOLA. Er beauscht sich am Anblick der «*Jungmänner*» sowie am Duft einer mit deren Haaren gefüllten Bettgarnitur.⁴⁷ Die Kindersoldaten kommen ums Leben, als sie, ungenügend ausgerüstet, entsprechend ihrer Indoktrination gegen die Rote Armee kämpfen. *Tiffauges* begreift endlich, wozu er missbraucht wurde. Seine spirituelle „Rettung“ besteht im Versuch, den jungen Juden Éphraïm zu retten, inmitten fliehender, dem Tod ins Auge sehender Menschenmassen.⁴⁸ *Abel* trägt das Kind „phorisch“ auf seinen Schultern, versinkt aber mit ihm in einem Sumpf. «*Tiffauges* meurt, réconcilié avec lui-même et avec l'univers: „C'était bien“».⁴⁹

In *Tourniers* mit dem *Prix Goncourt* ausgezeichneten *Erlkönig*-Roman ist das Böse als Urbild ('*vocation ogresse*') im Individuum angelegt. «Historische Realität verschmilzt mit Mythos, Sage und Symbol, Realismus mit tiefgründiger Phantastik zu einer ungewöhnlichen Ausdeutung der Geschichte.»⁵⁰ Der *Ogre* entfaltet sich im Menschen infolge von Verführung und schlimmen Lebensumständen.⁵¹ Dieser kann jedoch dialektisch, wie *Tiffauges*, eine „Inversion“ zum Guten erfahren.

Der Schimpfname *Ogre* erweist sich als *Verdikt*: Gleich zu Beginn bekennt *Tiffauges*, seine Geliebte *Rachel* (zu dt. 'Rache'?) habe ihn als *ogre* verurteilt:⁵² «Tu me ravales au niveau du bifteck. [...] Tu n'es pas un amant, tu es un ogre.»⁵³ Die unbefriedigte Geliebte attackiert damit *Abels* gefühllose Sexualität, deretwegen sie ihn auch verlässt: «L'accusation de Rachel [...]»

⁴⁶ Cfr. TOURNIER, *Le Roi...*, cit., p. 133.

⁴⁷ Cfr. *ivi*, pp. 346-347.

⁴⁸ Den in Ostpreußen beim Untergang des Dritten Reichs, insbesondere beim Untergang der *Wilhelm Gustloff* am 30. Januar 1945 ums Leben gekommenen Menschen hat GÜNTER GRASS mit der Novelle *Im Krebsgang* (Frankfurt am Main, Büchergilde Gutenberg 2002) ein bleibendes Denkmal gesetzt.

⁴⁹ MERLLIÉ, *Michel Tournier...*, cit., p. 184.

⁵⁰ MANFRED S. FISCHER, *Michel Tournier: Der Erlkönig*, «EG-Magazin», VI (1988), pp. 34-35.

⁵¹ Zu den Bedeutungsvarianten von *ogre* bei Tournier cfr. ARLETTE BOULOUMIÉ, *Le renouvellement du mythe de l'ogre et ses variantes dans l'œuvre de Michel Tournier*, in *Chances du roman, charmes du mythe [...]*, hrg. von M.-H. Boblet, Paris, Presses Sorbonne Nouvelle 2013, pp. 69-79.

⁵² Cfr. TOURNIER, *Le Roi...*, cit., p. 11.

⁵³ *Ivi*, p. 17.

traduit la grande mésentente du couple humain, l'immense frustration des femmes, sans cesse fécondées, jamais comblées.»⁵⁴

Aufgrund seiner blutrünstigen Jagdriten stempelte *Tiffauges* den Reichsjägermeister Hermann Göring als «Ogre de Rominten» ab. Seine eigenen Umtriebe im Dienst der NAPOLA brachten ihm den Schimpfnamen «Ogre de Kaltenborn» ein. Der übelste Menschenfresser war freilich der von *Tiffauges* als «Ogre de Rastenburg»⁵⁵ titulierte „Führer“ des Dritten Reichs: Zu seinen Geburtstagen wurden Adolf Hitler alljährlich Tausende Jungen und Mädchen in vorpubertärer Nacktheit – als künftiges Kanonenfutter – geweiht: «Chaque année la nation allemande lui offre en cadeau d'anniversaire toute une génération d'enfants!»⁵⁶

Biodata: Dottorato di ricerca all'Università di Saarbrücken. Assistente all'Università di Siegen (1976-1985); Professore liceale a Giessen (1985-2002). Curatore dell'*Italien-Lexikon* (1995/1997); cocuratore della 2a edizione (Berlin 2016). Codirettore di sei Seminari Internazionali Germania-Italia-Russia (1992-2001). Coeditore degli atti congressuali (Frankfurt am Main, 1997, 1999, 2001, 2005). Dal 2000 collaboratore della rivista <http://www.terra-italia.net>. Studioso di Civiltà Italiana (*Italien – erlebt, erzählt, erforscht*, Berlin 2017) e di argomenti interculturali (*Interkulturelles Mosaik Europa. Essays zu Deutschland, Frankreich und Italien*, Berlin 2019). – Ha pubblicato nell'ambito dell'Onomastica letteraria il volume *Namen und ihre Geheimnisse in Erzählwerken der Moderne*, Hamburg 2013, e vari saggi nel «Nome nel testo» e nelle «Namenkundliche Informationen».

richard.br@t-online.de

⁵⁴ Ivi, p. 16.

⁵⁵ In der Nähe von Rastenburg befand sich von Juli 1941 bis November 1944 Hitlers Hauptquartier *Wolfsschanze*. Am 20. Juli 1944 verübte Oberst Graf Stauffenberg dort ein erfolgloses Attentat auf den „Führer“; cfr. RICHARD J. EVANS, *Das Dritte Reich*, vol. 3: *Krieg*, Frankfurt am Main [et al.], Büchergilde Gutenberg 2009, p. 241.

⁵⁶ Ivi, p. 251.